

- WOHNEN
- PFLEGEN
- SERVICE

Nr. 4 / 2026



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

Bei uns



Pflege geht uns alle an

Begrüßung Dr. Christian Waterkamp (Vorstand) 2

Pflege geht uns alle an

Pflegereform 2026 | Diakonie Deutschland und DEVAP. 4

Rote Linien bei beabsichtigter Pflegereform | Paritätischer Gesamtverband 6

Kundgebung in Stuttgart am 18.06. | Diakonie Baden 8

Vorausschauende Planung und Handeln aus eigenem Willen | Ursula Groß. 10

Impressum:

Erscheinungsweise: 6 x jährlich

Auflage: 1.200 Exemplare

Herausgeber: Ev. Altenzentrum
Diakonieverein Bruchsal e.V.

Redaktion: Dr. Christian Waterkamp v.i.S.d.P.,
Dr. Astrid Röck, Heike Waterkamp, Claudia Weinmann

Redaktionsschluss: 22.07.2026

Die Inhalte der namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht immer die Meinung des Redaktionskreises wieder.
Gedruckt mit chemiefreien Druckplatten; Inhaltspapier mit bis zu 50 % Altpapieranteil

Leben & Berichten

Johannistag und Mittsommer I Dr. Dorothea Greiner	12
Als ältester Schauspieler dabei I Dr. Rolf Rosenthal	14
Theaterworkshop Nostalgie I Klara Haller	16
Paul Gerhardt ist ein Geschenk I Prof. Dr. Hedwig Richter	18
Informationsveranstaltung Kinästhetik I Heike Waterkamp.	20

Gottesdienste	24
-------------------------	----

Spende	25
------------------	----

Bildnachweise

Wenn nicht anders angegeben: privat/ EAZ

Bildnachweise (Adobe Stockfoto): Titelbild: Maria Vitkovska , S. 21: jarnbeer19, S. 23: SewcreamStudio

Designed by Freepik: S. 4, 6, 7, 11, 16, 17, 18, 19



Liebe Leserinnen und Leser,

fast schon selbstverständlich halten Sie auch in diesen Tagen Ihre „Bei uns“ in den Händen. Schön, dass Sie uns folgen und wie ich von einigen Leserinnen und Lesern weiß, ist die „Bei uns“ eine gern gelesene Info-Schrift des EAZ.

Das Leitthema ‚Pflege geht uns alle an‘ braucht es eigentlich nicht, wenn wir ehrlicher zu uns selbst wären und das Lebensrisiko „Pflege“ als Teil unseres eigenen Daseins erkennen würden. Sie fragen: „Ist das nicht so?“ Ich antworte Ihnen: „Wie halten Sie es mit der Pflege?“

Die aktuelle Reformdiskussion in Berlin sieht auch den notwendigen Bedarf des Kürzens und Einsparens in der Pflege - Zuhause, wo fast 85% der Pflegebedürftigen leben, und in den Pflegeheimen der stationären Pflege.

Während ich diese Zeilen schreibe, gibt es nach wie vor einen Referentenentwurf zum PNOG (Pflegeneuordnungsgesetz). Entsprechende Stellungnahmen und Verlautbarungen sind in dieser ‚Bei uns‘ für Sie zusammengetragen. Das Kabinett hat einen ‚Kurzschluss-Beschluss‘ nicht gefasst und die Pflege-Reform auf die Zeit nach der Sommerpause vertagt.

Doch nehmen wir uns einen Moment Zeit, und lassen wir uns ein auf eine vielen bekannte alte Geschichte aus Lk. 10, 25-37 vom ‚Barmherzigen Samariter‘. Kurz erzählt: Ein überfallener Mann wird am Wegesrand liegengelassen. Priester und Leviten gehen weiter. Ein Samariter hilft dem Verletzten, versorgt die Wunden und bringt ihn in eine Herberge. Er sagt zu dem Wirt: „Pflege ihn! Und wenn Du mehr brauchst, bezahle ich es Dir bei meiner Rückkehr.“ Der Wirt nimmt das Geld und pflegt den verletzten Mann.

Ich lade Sie ein, mit mir auf den Wirt zu achten - und dieses mit dem Leitthema ‚Pflege geht uns alle an‘ zu verbinden. Unschwer erkennen wir in dem Wirt die professionelle Pflege im EAZ, in Pflegeheimen, Ambulanten Diensten, Krankenhäusern und in privat organisierten bezahlten Helfern. Das Geld kommt von den Pflegekassen, Steuern und Spenden. (Wichtig: es ist nahezu nur zu 50% aus diesen Quellen. Die anderen Gelder werden privat schon heute von den Betroffenen, den Angehörigen etc. erbracht).

Können wir etwas erkennen in der alten biblischen Geschichte und der heute notwendigen Diskussion um die Pflege? Ich meine: ja!

1. Wegschauen ist keine Option mehr! Ausreden wie „Dafür ist der Staat zuständig!“ „Ist nicht mein Problem!“ werden der Herausforderung nicht mehr gerecht.
2. Pflege braucht Rückendeckung und Geld. ‚Der Wirt nimmt das Geld an.‘

Da wird oft angenommen, dass Pflege nichts kosten darf! Umgekehrt wird die Lesart richtiger:

Nur weil es eine Bezahlung gibt, gibt es eine Leistung. Ohne faire Bezahlung, gute Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Wertschätzung (nicht nur in Corona-Zeiten) wird die professionelle Pflege - gleich wo - wegfallen. Ehrenamt und Angehörige können und werden diese fehlende Professionalität nicht auffangen können.

Meine Frage zu Beginn war: „Wollen wir ehrlicher werden?“ Barmherzigkeit beginnt mit konkretem Handeln. Nachhaltige Hilfe braucht professionelle Strukturen und viele weitere Unterstützungsformen in der Nachbarschaft, durch Ehrenamtliche und von Angehörigen. Tendenz steigend, wenn wir an den demographischen Wandel denken – besser, wenn wir uns ehrlich selbst fragen, wie wir es – Sie und ich – mit der Pflege halten?

Zunehmend sind wir mal Samariter, mal Wirt und mal brauchen wir selbst Pflegehilfe.

Pflege geht uns alle an – werden wir ehrlich zu uns selbst.

In diesem Sinne

Ihr

Dr. Christian Waterkamp

Einladung

ZEIT IM ZEICHEN DER DANKBARKEIT

Sie sind eingeladen, im Alltag inne zu halten. Gemeinsam zur Ruhe zu kommen und sich zu begegnen. Im Gespräch voneinander erfahren und Neues zu denken. Der Dankbarkeit auf den Grund gehen.



Alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden sind herzlich eingeladen!



Wann?

Freitag, 7. August

18 bis 19.30 Uhr

Samstag, 8. August

9 bis 12 Uhr

Montag, 14. September

Vorbereitung eines Impulses für den Erntedankgottesdienst

10.30 bis 11.30 Uhr

Sonntag, 27. September

Gemeinsamer Abschluss beim Erntedankgottesdienst im EAZ

9.30 Uhr

Anmeldung bis Montag, 3. August:

Dr. Astrid Röck, 07251/ 9749 305
oder dr.roeck@eaz-bruchsal.de

Pflegereform 2026

Versprechen aus Koalitionsvertrag einlösen

Im Koalitionsvertrag von 2025 wurden insbesondere angekündigt:

Diakonie Deutschland und DEVAP
(Dt. Ev. Verband für Altenarbeit und Pflege e. V.)

- eine große Pflegereform zur nachhaltigen Stabilisierung der Pflegeversicherung,
- eine Begrenzung der pflegebedingten Eigenanteile,
- eine Stärkung der ambulanten und häuslichen Pflege sowie pflegender Angehöriger,
- eine Erhöhung der Wertschätzung und Attraktivität der Pflegeberufe,
- ein spürbarer Bürokratieabbau im Gesundheitswesen sowie die
- Überprüfung und ggf. Übernahme versicherungsfremder Leistungen durch den Bund

Die nun skizzierten Eckpunkte des Referentenentwurfs bzw. der Gesetzentwurf des GKV-Stabilisierungsgesetzes stehen dazu deutlich im Widerspruch:



Die **Begrenzung der Tarifrefinanzierung auf die Grundlohnrate** in der häuslichen Krankenpflege konterkariert das politische Ziel, Pflegeberufe aufzuwerten sowie die häusliche Pflege zu stärken. Es würde zudem die bisherigen Reformbemühungen um refinanzierte Tarifzahlungen zunichtemachen und die Versorgung massiv gefährden.



Die **spätere Gewährung der Leistungszuschläge in stationären Einrichtungen** gem. § 43c SGB XI führt zu dauerhaft höheren Eigenanteilen über einen längeren Zeitraum – genau entgegen der angekündigten Begrenzung der Eigenanteile. Eine spätere oder schwächere Entlastung senkt die Belastung der Pflegeversicherung allenfalls kurzfristig und erhöht zugleich das Risiko, dass Pflegebedürftige schneller auf Hilfe zur Pflege angewiesen sind (Armutsrisiko steigt). Damit würden Kosten nicht vermieden, sondern in Richtung kommunaler Sozialhilfehaushalte verschoben.



Die **Verschärfung der Zugangskriterien in die Pflegegrade 1 und 2** widerspricht dem Ziel Prävention zu fördern und damit Pflegebedürftigkeit frühzeitig zu begegnen. Gerade in der häuslichen Pflege wird eine Erschwerung des Leistungszugangs nicht zu weniger Pflegebedarf führen, sondern die Lasten stärker auf An- und Zugehörige verlagern. Wer frühe Unterstützungsleistungen kürzt, schwächt Prävention, Beratung und Stabilisierung häuslicher Pflegearrangements – obwohl gerade die häusliche Pflege den größten Teil der Versorgung trägt.



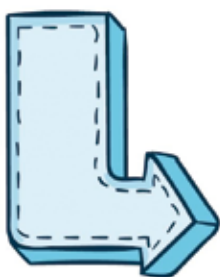
Auf der **Einnahmeseite** werden Beitragszahlende und Versicherte (Einschränkung Familienversicherung, höhere Zuzahlungen) stärker belastet, ohne dass eine erkennbare, strukturelle Entlastung an anderer Stelle (z.B. übergreifende Systemreform, klare Entlastung der Einrichtungen) gegenübersteht.

FAZIT:

Dieses Sparpaket geht zulasten der Beitragszahlenden, der pflegebedürftigen Menschen, ihrer An- und Zugehörigen sowie den Leistungserbringern und deren Mitarbeitenden.

Der Schwerpunkt der angestrebten einnahmenorientierten Ausgabenpolitik liegt auf einer kurzfristigen Ausgabenreduktion und Beitragsstabilisierung durch Leistungskürzungen, strengere Zugangsvoraussetzungen und Mehrbelastungen – vor allem für diejenigen, die Pflegeleistungen benötigen oder in absehbarer Zeit darauf angewiesen sein werden.

Aus Sicht der Pflegebedürftigen und ihrer An- und Zugehörigen, der Pflegekräfte und der Leistungserbringer ist die Reform in ihrer jetzigen Form daher nicht als große Strukturreform, sondern als Sparprogramm mit erheblichen sozialen und versorgungspolitischen Risiken zu bewerten.



Für eine nachhaltige, faire und verlässliche Pflegestruktur sind stattdessen erforderlich:

Sofortmaßnahmen, wie die Überführung der Kosten der Behandlungspflege in der stationären Pflege ins SGB V, Erstattung der Coronakosten, soziale Absicherung der informell Pflegenden sowie die Herausnahme der Ausbildungskosten aus den Eigenanteilen und Finanzierung über Steuermittel.

Es gilt langfristig, das Versprechen aus dem Koalitionsvertrag einzulösen, indem kurz-, mittel- und langfristige Reformschritte in einer verbindlichen Roadmap für die Pflege, einem gemeinsamen Masterplan, definiert werden. Nur so kann die Versorgung in der Langzeitpflege wieder sichergestellt und Altersarmut vermieden werden.

Hierfür ist eine umfassende Finanz- und Strukturreform der Pflegeversicherung erforderlich

- mit einem **klaren, langfristigen und sozial gerechten Finanzierungsplan** einschließlich der vollständigen Anerkennung tariflicher Vergütung, einer echten Begrenzung der pflegebedingten Eigenanteile, der Einbeziehung weiterer Einkommensarten bei der Beitragsbemessung und einem Finanzausgleich zwischen der privaten und gesetzlichen Pflegeversicherung sowie
- mit einer **Strukturreform**, die sich am Pflegebedarf orientiert, Sektorengrenzen abbaut, die auf frühzeitige und präventive Hilfen refinanzierte Digitalisierung sowie Innovationsförderung setzt, konsequenten Klimaschutz und vorausschauende Klimafolgenanpassung fördert, Bürokratie abbaut und die vollständige Umsetzung einer bedarfsgerechten Personalausstattung priorisiert.



Paritätischer Gesamtverband sieht rote Linien bei beabsichtigter Pflegereform und fordert alternative Finanzierungskonzepte

Der Paritätische Gesamtverband sieht rote Linien bei der beabsichtigten Pflegereform (Referentenentwurf Pflege neuordnungsgesetz – PNOG), warnt vor schweren Folgen für die Versorgung und fordert alternative Finanzierungskonzepte, um Defizite abzuwenden und Leistungen zu sichern.

Die kommende Pflegereform soll die pflegerische Versorgung nachhaltig und demographiefest aufstellen, sie weiterentwickeln und verbessern. Es drohen mit dem PNOG jedoch Streichungen, Kürzungen und Mehrbelastungen im nie dagewesenen Ausmaß. Statt einem Gesamtkonzept und einem tragfähigen Finanzierungskonzept gibt es damit aufgrund der Kassenlage ein Spar- und Rationierungskonzept und keine „Neuordnung“.

Rote Linien beim PNOG:

1. Hände weg von den Tariflöhnen! Die Image- und wirtschaftlichkeitsgefährdende Aussetzung der Refinanzierung von Tariflöhnen muss ersatzlos gestrichen werden. Es gibt keine alternativen Lösungen und Kompromisse. (...)

2. Hände weg von den Rentenbeiträgen pflegender Angehöriger! Die Kürzungen in diesem Bereich (30 %) sind nicht hinnehmbar. Es ist eine familien- und frauenfeindliche Fehlentscheidung, wenn pflegende Angehörige für die Finanzlücken der Pflegeversicherung haften sollen. Pflegende Angehörige sind das Rückgrat der häuslichen Pflege. Sie leisten einen hoch wertzuschätzenden gesellschaftlichen Einsatz und müssen entlastet und gefördert werden.

3. Das PNOG darf Strukturen häuslicher Pflegedienste nicht gefährden! Die Einführung einer „neuen“ Pflegebegleitung darf nicht zu einer Auflösung bewährter pflegefachlicher Beratungs- und Schulungsangebote durch ambulante Pflegedienste führen, sie muss sie weiterentwickeln. Pflegedienste sind heute das Rückgrat der Beratungsstrukturen in der Häuslichkeit. (...)

4. Mehr Klarheit und Flexibilität bei der Einführung von Budgets erforderlich – insbesondere beim Sozialraumbudget für häusliche Pflege, Tages- und Kurzzeitpflege und in der Behindertenhilfe! Der Umstellung u.a. des Pflegegeldes, der Sach- und Entlastungsleistungen auf Leistungsbudgets fehlt Transparenz. Es ist kaum nachvollziehbar, ob Wechselwirkungen mit anderen Maßnahmen faktisch zu Kürzungen führen. Pflegebedürftige, die heute alle Möglichkeiten der Pflegeversicherung für sich nutzen, haben zukünftig voraussichtlich weniger. (...) Dies sind harte Einschnitte. (...)

5. Menschen mit Pflegegrad 1 dürfen mit einem Verlust ihres Entlastungsbetrages nicht alleine gelassen werden! Die Streichung des Entlastungsbetrages für Menschen mit Pflegegrad 1 trifft alle Pflegebedürftigen im System zum Inkrafttreten der Regelung (vorausstl. 01.01.2027), denn es gibt keinen Bestandsschutz - dieser sollte aber mindestens gelten.



6. Eine Anpassung der Begutachtung muss mit Augenmaß erfolgen! Eine Anpassung des Begutachtungsinstruments darf nicht im Blindflug mit Werten aus dem Jahre 2013 erfolgen und muss mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen abgesichert sein. (...)

7. Folgen der Anpassung des Begutachtungsinstruments benötigen für die Versorgung Lösungen! Eine Veränderung des Begutachtungsinstruments hat Auswirkungen auf die häusliche Pflege und die Personalbemessung in Pflegeheimen. Nach und nach

werden Pflegebedürftige mit niedrigeren Pflegegraden in die Versorgung kommen, die aber den gleichen Bedarf wie die derzeitigen Pflegebedürftigen mitbringen. Diesem Bedarf muss mit weniger Leistungen bzw. weniger Personal begegnet werden. Für Menschen mit Hilfebedarfen, die nicht mehr durch die Pflegeversicherung beantwortet werden sollen, fehlen oft gänzlich in den Kommunen Angebote der Altenhilfe.

8. Die Dynamisierungsregelung darf faktisch nicht zur Kürzung werden! Die geplante Umstellung der Berechnungsformel und das spätere Inkrafttreten für eine (dann allerdings regelhafte) Dynamisierung der Leistungsbeträge führt im Vergleich zu der für 2028 ursprünglich vorgesehenen Erhöhung von ca. 8 % zu einer deutlich geringen Erhöhung von lediglich 1,35%.

9. Eigenanteile dürfen nicht weiter steigen! Durch die Verlängerung der Verweildauerstufen für Pflegeheimbewohner*innen werden sich die Probleme der steigenden Eigenanteile weiter verschärfen und die Belastungen der Kommunen durch steigende Ausgaben für die Hilfe zur Pflege drastisch erhöhen. (...)

10. Keine unsozialen Regelungen zur Begrenzung der Familienmitversicherung! (...)

Alternatives Finanzierungskonzept ist möglich:

- **Pflegevorsorgefonds umwidmen – solidarische Pflegevollversicherung einführen:** Die aktuell rund 14,5 Milliarden Euro im Fonds sowie jährliche Zuflüsse sollen der SPV direkt zugutekommen. Mittelfristig ist eine solidarische Pflegevollversicherung in der Lage, die demographiebedingten Mehrausgaben bei gleichzeitiger Verbesserung der Leistungen anfangs kostenneutral und später ohne Explosion der Beitragssätze zu erbringen
- **Einnahmehasis verbreitern:** Verbeitragung aller Einkommensarten, Anhebung der Beitragsbemessungsgrenze auf das Niveau der Rentenversicherung und ein Finanzausgleich zwischen gesetzlicher und privater Pflegeversicherung.
- **Versicherungsfremde Leistungen aus Steuern finanzieren:** Rentenbeiträge für pflegende Angehörige gehören in die Steuerfinanzierung. Das entlastet die SPV jährlich um 5,4 Milliarden Euro.
- **Corona-Schulden zurückzahlen:** Der Bund schuldet der SPV einmalig 5,2 Milliarden Euro.
- **Eigenanteile senken:** Länder sollen Investitionskosten und Ausbildungskosten übernehmen, Krankenkassen die Behandlungspflege in Heimen. Dies kann die Eigenanteile Pflegebedürftiger um bis zu 1000 Euro senken und folglich Zuschüsse der SPV reduzieren.
- **Prävention stärker ausbauen:** Gezielte Prävention kann Höherstufungen vermeiden und Pflegebedürftigkeit hinauszögern. Einsparpotenzial: über 1 Milliarde Euro jährlich allein bei Pflegegrad 2. Kommunen müssen verbindlich eingebunden werden.

Diakonie Baden protestiert gegen geplante Pflegereform

„So darf Pflegepolitik nicht aussehen!“ Unter Beteiligung der Diakonie Baden haben Verbände und Pflegeeinrichtungen am 18. Juni in Stuttgart gegen das Pflege neuordnungsgesetz protestiert. Hunderte Demonstrierende forderten unter dem Motto „Gemeinsam für die Pflege“ bessere Rahmenbedingungen für Pflegebedürftige, Angehörige und Beschäftigte sowie eine verlässliche Finanzierung der Pflege.

Die Diakonie Baden kritisiert die aktuellen Pläne zum Pflege neuordnungsgesetz als unzureichend und warnt vor Fehlanreizen zulasten pflegebedürftiger Menschen. Aus Sicht des Verbandes setzt der Entwurf zu stark auf kurzfristige und systemgefährdende Einsparungen, statt die Pflegeversicherung nachhaltig zu stabilisieren und die Versorgung langfristig zu sichern.

„Mit dem geplanten Pflege neuordnungsgesetz droht eine weitere Verschärfung der ohnehin angespannten Situation in der Pflege“, betont Manuela Striebel-Lugauer, Abteilungsleiterin Alter, Pflege und Gesundheit bei der Diakonie Baden. „Wir brauchen keine Reform, die vor allem auf kurzfristige Einsparungen setzt, sondern eine Pflegeversicherung, die dauerhaft solide finanziert ist und Versorgung verlässlich sichert.“

Gezielte Entlastungen statt noch mehr Unsicherheit

Pflege braucht jetzt verlässliche Rahmenbedingungen, ausreichende Finanzierung und echte Entbürokratisierung – keine Reform, die die bestehenden Probleme weiter verschärft. Darüber hinaus warnt die Diako-



nie Baden vor steigenden Belastungen für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen. Aus Sicht der Diakonie müssen Eigenanteile wirksam begrenzt und die finanzielle Belastung sozial ausgewogen gestaltet werden. Statt zusätzlicher Unsicherheit braucht es gezielte Entlastungen und eine Reform, die den Alltag der Betroffenen tatsächlich verbessert.

„Besonders gravierend ist, dass im Gesetzentwurf vorgesehene Regelungen Pflegeeinrichtungen in ihrem Bestand gefährden – etwa dann, wenn die Anerkennung tariflicher Bezahlung wieder aufgehoben wird oder bewährte Beratungsstrukturen aufgegeben werden“, hebt Striebel-Lugauer hervor. Erforderlich sind stattdessen Nachbesserungen, die Angehörige und Pflegebedürftige entlasten, Eigenanteile begrenzen, pflegerische Infrastruktur

Fotos: Diakonie Baden

Pflege geht uns alle an

stärken und die Qualität der Versorgung nachhaltig sichern.

Ein weiterer zentraler Kritikpunkt betrifft die Stabilität und Qualität der pflegerischen Infrastruktur: Bewährte Strukturen wie Pflegeberatung oder niedrigschwellige Unterstützungsangebote dürfen nicht infrage gestellt werden. Ebenso brauche es Investitionen in Einrichtungen und ambulante Angebote, um die Versorgung langfristig zu sichern. „Pflege braucht jetzt verlässliche Rahmenbedingungen, ausreichende Finanzierung und echte Entbürokratisierung – keine Reform, die die bestehenden Probleme weiter verschärft“, mahnt Striebel-Lugauer.

Pflegeneuordnungsgesetz darf nicht zum Pflegegefährdungsgesetz werden!

Die Diakonie Baden fordert deshalb im weiteren Gesetzgebungsverfahren deutliche Nachbesserungen. Nur mit einer sozial gerechten Finanzierung, stabilen Versorgungsstrukturen und einer konsequenten Stärkung der Pflege kann die Versorgung hilfebedürftiger Menschen auch in Zukunft gewährleistet werden.

Was jetzt in der Pflege reformiert werden muss:

- Finanzierung sichern: Pflegeversicherung langfristig stabil und solidarisch ausgestalten – statt kurzfristiger Einsparpolitik
- Eigenanteile begrenzen: Pflegebedürftige und Angehörige spürbar entlasten und finanziell schützen
- Strukturen stärken: Pflegeinfrastruktur ausbauen, ambulante Angebote sichern und bewährte Beratungsstrukturen erhalten



„Es ist es ein Schlag ins Gesicht all derjenigen, die täglich Verantwortung in der Pflege übernehmen, wenn ausgerechnet ihre Professionalität und die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit geschwächt werden.“

Manuela Striebel-Lugauer, Abteilungsleiterin
Alter, Pflege und Gesundheit



*„Wir stehen heute hier, um deutlich zu machen: So darf Pflegepolitik nicht aussehen!“
Beatrix Vogt-Wuchter, Vorständin der Diakonie Baden*

Vorausschauende Planung und Handeln aus eigenem Willen

Was für ältere Menschen wichtig ist

„Heute, morgen, irgendwann - Pflege geht uns alle an!“ so lautet der Slogan der Kundgebung am 18. Juni in Stuttgart. Geht Pflege Sie persönlich an?

Aktuell leben mein Mann und ich noch selbstständig in unserem Appartement im Betreuten Wohnen. Unterstützung, die mein Mann, der dieses Jahr 90 Jahre alt wird, benötigt, kann ich ihm aktuell noch anbieten. Aber wir leben im EAZ und sind der Pflege im wahrsten Sinne des Wortes „nah“. Wir dürfen diese wahrnehmen aus der Perspektive der Bewohner*innen und der Mitarbeitenden.

Machen Sie sich Sorgen, wenn Sie die aktuellen politischen Diskussionen rund um die Pflegereform verfolgen?

Ja, das Hinsehen und Hinhören bei älteren/ pflegebedürftigen Menschen und der Politik führt dazu, mich zu sorgen. Die Pflege wird teurer und neue Wege der Finanzierung müssen von der Politik gefunden werden. Mitarbeitende der Pflege leisten jeden Tag sehr viel und müssen auch in der Zukunft angemessen bezahlt werden. Die Finanzierung sorgt mich und andere sehr. Ich denke an ein Ehepaar, das sehr lange im EAZ gelebt hat. Die Frau hat mal zu mir gesagt: „Wir haben alles Eigentum verkauft, alles, was wir hatten, um unsere Pflegekosten zu finanzieren. Am Ende, als alles aufgebraucht war und das Sozialamt eingespungen ist, hat man uns vorgeworfen, wir hätten nicht vorgesorgt. Das war bedrückend und beschämend“. Das macht mich ganz wütend und gleichzeitig sehr traurig. Da wird Pflege zu einem persönlichen Schicksal.



Ursula Groß

- gemeinsam mit ihrem Ehemann Mieterin im Betreuten Wohnen

„Dabei schenkt gerade das Leben und Wohnen in einem Haus wie dem EAZ Gemeinschaft, Fürsorge und Teilhabe.“

Welche Chancen bietet der Einzug in ein Pflegeheim aus Ihrer Sicht?

Die Diskussionen rund um die Kosten tragen dazu bei, das negative gesellschaftliche Bild von Pflegeheimen zu verstärken.

Dabei schenkt gerade das Leben und Wohnen in einem Haus wie dem EAZ Gemeinschaft, Fürsorge und Teilhabe. Natürlich sollte man die verschiedenen Angebote und Aktivitäten auch wahrnehmen und sich nicht „einigeln“. Ich habe auch im Bekanntenkreis erlebt, wie ältere Menschen in den eigenen vier Wänden vereinsamt sind. Leider bestehen immer noch viele Vorurteile und Ängste in Bezug auf den Einzug in ein Pflegeheim. Da ist die Gesellschaft noch nicht weiter gekommen. Ich denke, nur wenn ich mich selbstbestimmt und aktiv für den Einzug entscheide, kann ein guter Start gelingen. Auch hier habe ich eine ehemalige Mieterin vor Augen, die sehr lange im Betreuten Wohnen gelebt hat. Irgendwann hat sie dann den Entschluss getroffen, in den Pflegebereich zu wechseln, auch um ihre Kinder zu entlasten. Sie hat sich gut in den Wohnbereich eingelebt und ist auftretenden Schwierigkeiten proaktiv begegnet. Das ist in meinen Augen der richtige Weg!



„Mein Tipp für alle älteren Menschen ist, Kontakte zu pflegen. Insbesondere Kontakte zu jüngeren Menschen.“

„Wer holt meinen Schlafanzug, wenn ich ins Krankenhaus muss? Wer kommt in meine Wohnung und traut sich auch, Schränke zu öffnen?“

Wie sehen Ihre eigenen Herausforderungen aus, wenn Sie an die Zukunft denken?

Wir hatten uns damals aktiv für das Betreute Wohnen entschieden und damit auch für ein Leben in Gemeinschaft. Unsere Kinder sind nicht vor Ort, so müssen mein Mann und ich auch anders vorsorgen als vielleicht andere. Mich beschäftigt gerade sehr, wie gewährleistet werden kann, dass jeder Mensch eine Person hat, die sich im Notfall kümmern kann, bis die entfernt wohnenden Verwandten kommen können. Wenn Kinder nicht vor Ort sind, stellen sich ganz praktische Fragen wie: Wer holt meinen Schlafanzug und meine wichtigsten Sachen, wenn ich ins Krankenhaus muss? Wer kommt in meine Wohnung und traut sich, Schränke zu öffnen? All das muss ich mir frühzeitig überlegen. Hilfreich kann es sein, einen Notfallkoffer zu packen und bereit zu stellen. Das sind aber auch politische Fragen, wie wir die Betreuung und Begleitung von älteren Menschen sicherstellen können. Da braucht es ein flexibles und wachsendes Leistungsangebot.

Was raten Sie älteren Menschen?

Mein Tipp für alle älteren Menschen ist, Kontakte zu pflegen. Insbesondere Kontakte

zu jüngeren Menschen. Also Menschen, die nicht vor denselben Problemen stehen wie man selbst. Diese Menschen aktiv einbinden und offen mit ihnen sprechen. Das können sowohl Verwandte aber auch Nachbarn oder Bekannte sein. Die Sorgen benennen und fragen: Bist du bereit, im Notfall einzuspringen? Kannst du dir vorstellen, Verantwortung zu übernehmen? Auch Kinder müssen aktiv von uns Älteren angesprochen werden. Für Kinder besteht oft eine große Hemmschwelle, Themen wie Sterben oder Beerdigung von sich aus anzusprechen. Deswegen müssen wir das selbst in die Hand nehmen. Wenn das früh gemacht wurde, kann es eine große Entlastung sein.

Wie kann es gelingen, trotz der Sorgen im Alltag zuversichtlich zu bleiben?

Ja, das ist nicht einfach. Aus dem Moment das Beste machen. Nicht zu sehr auf den eigenen Plänen beharren, sondern flexibel bleiben, in Gedanken und im Tun. Ich persönlich habe ein „Gottvertrauen“, dass immer ein Weg da ist. Damit fühle ich mich aufgehoben und mit meinen Sorgen „gesehen“.

Eine vorausschauende Planung kann für Sicherheit und Ruhe sorgen. Indem ich mache, was ich tun kann, bin ich nicht in der Angst verloren. Und nochmal: selbst die Initiative ergreifen, um mit Jüngeren/ den Kindern ins Gespräch zu kommen.

Johannistag und Mittsommer

Der Johannistag (auch Johanni) ist ein traditioneller christlicher Gedenktag am 24. Juni, der an die Geburt von Johannes dem Täufer erinnert. Er liegt genau sechs Monate vor Weihnachten, der Geburt Jesu. Gleichzeitig markiert er den Beginn des Sommers und die Zeit, in der die Tage wieder kürzer werden.



Mittsommer - manchen stimmt das wehmütig. Die Tage werden wieder kürzer. Ab dem 21. Juni geht die Sonne später auf und früher unter. Mich tröstet, dass der Sommer gefühlt noch deutlich an Fahrt gewinnen wird - durch steigende Temperaturen.

„Mittsommer - das schwedische Fest“ lautet die Überschrift eines Internetartikels. Dort heißt es dann, es sei nach dem Weihnachtsfest das zweitgrößte Fest in Schweden. Und dann kommt ein durchaus zwiespältiger Satz: „Das Mittsommerfest in Schweden hat jedoch keinerlei religiösen Bezug.“ Stimmt das?

Ja und nein. Denn so wie in christlichen Ländern - nicht nur in Schweden - zur Wintersonnenwende Weihnachten gehört, so gehört zur Sommersonnenwende Johanni, der St.-Johannistag.

Es gibt auch bei uns eine Bewegung, die germanische Bräuche wieder reaktivieren will - bewusst auf Kosten der christlichen. Dazu gehört auch das Mittsommerfest. Das kennen wir eigentlich schon - aus dem Dritten Reich. Die Sommersonnenwende, die vom 23. auf den 24. Juni

begangen wurde, hatte ihren festen Platz im nationalsozialistischen Festkalender. (...)

Die Reaktivierung germanischer Bräuche sollten wir daher wach und kritisch beachten. Natürlich ist das Sonnenjahr seit Menschengedenken mit Riten begangen worden. Die Stärke des Christentums war, dass es diese Riten nicht verbot, sondern anders deutete und mit neuem Inhalt füllte. An Weihnachten ist das gut gelungen. Wurde im Römischen Reich in der dunkelsten Zeit des Jahres das Fest des Sol invictus - des unbesiegbaren Sonnengottes - begangen, so nahmen die Christen dies auf und feierten genau da die Geburt des Lichtes der Welt. „Christus verus sol“ - Christus ist die wahre Sonne. Jesus bringt Licht und Wärme in unser Leben.

***„Christus verus sol“ - Christus ist die wahre Sonne.
Jesus bringt Licht und Wärme in unser Leben.***

Nicht ganz so prägend ist das mit der Sonnenwende im Sommer gelungen. Aber auch dieser Höhepunkt im Jahr wurde sehr bewusst gefüllt mit dem Geburtstag Johannes des Täufers, dessen am 24. Juni gedacht wird.

Vielleicht mag nun mancher fragen, seit wann verehrt die evangelische Kirche Menschen als Heilige. Antwort: Schon immer! Wir Lutheraner haben zwar weniger Heilige, aber Johannes der Täufer gehört dazu. Wir beten nicht zu den Heiligen, sondern wir beten mit ihnen zu Christus. Wir beten Sie nicht an, aber wir ehren sie als Vorbilder im Glauben.



Und bei Johannes gibt es wirklich viele Gründe, ihn als Vorbild zu nehmen. Einen der Gründe finden wir im Johannesevangelium im 3. Kapitel. Dort finden wir eine Rede Johannes des Täufers: *Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christus, sondern ich bin vor ihm her gesandt. ... Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.*

Seine Überzeugung: „Jesus ist wichtig“ und seine Bescheidenheit: „hinter ihn trete ich zurück und für ihn bin ich da“ - machen ihn zum Vorbild. Und weil die Menschen sich Johannes genau in dieser Haltung merken wollten, wird sein Geburtstag auf den Tag genau ein halbes Jahr vor Jesus begangen.

Die Geburt Jesu am 24. Dezember, die Geburt des Johannes am 24. Juni. Die Verbindung beider wollte man im Sonnenjahr abbilden:

„Er muss wachsen!“ sagt Johannes über Jesus - die Sonne nimmt mit der Geburt Jesu nach der Wintersonnenwende an Kraft zu. „Ich muss abnehmen!“ sagt er über sich - die Kraft der Sonne nimmt nach der Sommersonnenwende ab.

Ich freue mich über jede Gemeinde, die Johanni begeht. Einige entzünden Johannifeuer - auch ein Lichtsymbol, so wie die Kerzen am Weihnachtsbaum.

Manche christlichen Riten lassen sich auch neu beleben. Indem wir besondere Zeiten mit christlichen Inhalten füllen und diesen Inhalten so eine Form geben, halten wir sie wach und bringen sie unter die Menschen. Das ist wohl die nachhaltigste Weise, bewusster und unbewusster Entchristlichung spielerisch und gekonnt entgegenzutreten.



Dr. Dorothea Greiner
Regionalbischöfin i. R.

Mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung

Foto: Wolfgang Lammel
veröffentlicht auf
www.sonntagsblatt.de

Als ältester Schauspieler mit dabei Wie aus dem Schauspiel Freundschaften entstehen

Bereits im letzten Jahr fand gemeinsam mit der Badischen Landesbühne (BLB) und dem Ev. Altenzentrum (EAZ) ein intergeneratives Theaterprojekt statt. Mit dem Projekt „Erinnere dich!“ der Bürger Theater Gruppe „Theaterbande“ (Altersgruppe 8-12) und Bewohner*innen des EAZ wurde ein Stück erarbeitet und im Mai 2025 im EAZ aufgeführt.



Im Anschluss daran wurde ich vom Intendanten der BLB Herrn Wolf E. Ralfs angesprochen, ob ich weiterhin Lust habe, gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen Theater zu spielen. Im Mai 2026 sollte das Freilichtspektakel „Theatrum mundi“ anlässlich 1050 Jahre Bruchsal stattfinden.

Dr. Rolf Rosenthal
Mieter Betreutes Wohnen

An diesem Projekt teilnehmen zu dürfen, erschien mir ein kleines, herausforderndes Abenteuer zu sein. Auch wenn ich durch meine große Familie mit Enkeln und Urenkel immer mit vielen lieben Menschen verbunden bin, so ist eine Zusammenarbeit mit anderen außerhalb der Familie etwas ganz Besonderes. Da wird man nochmals anders wahrgenommen. Deswegen habe ich mich gerne engagiert und war jetzt circa sechs Monate lang bei den wöchentlichen Theaterproben dabei. Hier waren Menschen zwischen neun und 84 Jahren zusammen kreativ und produktiv. Zum Thema Weltgeschichte haben wir Texte und Inszenierungen selbst und natürlich unter fachmännischer Betreuung erarbeitet. Mit meinen 84 Jahren war ich der älteste in dieser Gemeinschaft.

Unsere Gruppe, die unser sympathischer und höchst engagierter Regisseur Holger Metzner leitete, befasste sich mit der humoristischen Darstellung der „Vertreibung der Römer aus Bruchsal.“ Oh ja, das machte viel Spaß und die vielen Ideen sprudelten gerade wie ein Springbrunnen heraus und ergossen sich in lustige Texte und Gesten. Ich hatte in diesem Stück die Rolle des Römers Dominicus Brutales im Gewand eines Römers mit Lorbeerkranz zu spielen.

Natürlich war ich vor den Aufführungen etwas aufgereggt. Es gab zwei Aufführungstage mit jeweils sieben 10 minütigen Aufführungen über den ganzen Tag verteilt. Aber trotz der Anstrengung, die ich in meinem Alter nicht ganz leugnen kann, war das einfach eine tolle Aktion und eine große Bereicherung.

Meine Familie war auch im Publikum und ich glaube, ich konnte sie überzeugen, dass man im Alter nicht unbedingt zum alten Eisen gehören muss. Vielleicht kann ich aber auch einige meiner lieben Nachbarn im EAZ anregen, sich neuen Herausforderungen und Aktivitäten zu stellen, die bestimmt sehr anregend, interessant sowie eine erfrischende Abwechslung im Alltag sein können.

Übrigens war mein neunjähriger Enkel auch beim Theater integriert. Er war verkleidet und führte die Besucher von Bühne zu Bühne. Für ihn war es natürlich genauso wie für seinen Opa ein besonderes tolles Ereignis. Allerdings hat er meinen 84. Geburtstag verraten, der genau auf den Tag unserer Theaterpremiere fiel. So kam es, dass auf Initiative von Intendant und Regisseur mir zum Abschluss der Premiere im Atrium das versammelte Publikum ein Geburtstagsständchen sang und noch dazu begleitet vom ganzen Orchester! Ich war fassungslos, vollständig überrascht und überwältigt. So etwas Einmaliges habe ich mir nie vorstellen können.

Genauso erfreulich und ergreifend war die Tatsache, dass ich durch das Theaterspielen viele gute Kontakte knüpfen konnte und sich dadurch tiefe Freundschaften entwickelten! Bei der Planung für das kommende Theater-Jahr werde ich - solange es mir möglich ist - gerne wieder dabei sein.

Anmerkung: In der „Bei uns“ 5/2022 habe ich folgenden Artikel geschrieben: „Betrachtung meines Lebens als Schauspieler“. Damals habe ich mir nicht vorstellen können, dass ich mit 84 Jahren tatsächlich das erste Mal in meinem Leben 'en público' auf einer richtigen Bühne stehen würde !



Dr. Rosenthal auf der Bühne als Römer Dominikus Brutalis

Foto: <https://landfunk.de/theatrum-mundi-bruchsals-weltgeschichte-als-der-urknall-im-buergerpark-begann/>

Sehr geehrter Herr Dr. Waterkamp,

das Bürgertheater-Spektakel „Theatrum Mundi“ der Badischen Landesbühneanlässlich 1050 Jahre Bruchsal ist mittlerweile selbst schon wieder „Geschichte“.

Knapp eintausend Besucherinnen und Besucher durften wir am Wochenende vom 30./31. Mai 2026 im Bürgerpark Bruchsal begrüßen. Die ca. 100 Beteiligten stießen bei (weitgehend) schönstem Sommerwetter auf ein begeistertes Publikum.

„Theatrum Mundi“ hat Menschen zusammengeführt und sich auf humor- und liebevolle Weise mit der „Bruseler“, mit der Welt-Geschichte befasst. Das Theaterfest mit Konzert der Bruchsaler Band Café Achteck sorgte am Abend des 30. Mai für einen musikalischen Höhepunkt. Ich danke Ihnen und dem Rotary Club Bruchsal-Bretten von Herzen für Ihre großzügige Unterstützung eines Projektes, das in „Best-Practice-Manier“ die verbindende Kraft von Kunst, Kultur und Theater gezeigt hat. Die Badische Landesbühne schätzt sich glücklich, einen solchen Support vor Ort erfahren zu dürfen.

Mit herzlichen Grüßen
Wolf E. Rahlfs
Intendant BLB

Theaterworkshop Nostalgie

FSJ-Projekt

„Salam Aleikum! Bezahlen tu ich, wenn ich vorbeikomm!“, rief eine Teilnehmerin begeistert, während sie in ihrer Gruppe eine Szene aus ihrer Erinnerung an Marokko nachstellte. Auch eine andere Teilnehmerin freute sich: Sie konnte in der Fantasiereise „das erste Mal die ganze Familie sehen, ohne dass jemand fehlt“.

Im Rahmen ihres Freiwilligen Sozialen Jahrs boten Antonia und Klara von der Badischen Landesbühne am 23. und 24. Juni 2026 einen Theaterworkshop zum Thema „Nostalgie“ für Bewohner*innen des Evangelischen Altenzentrums an.

Wie es am Theater üblich ist, ging es mit Aufwärmübungen los. Es wurden u.a. Rhythmen ausprobiert, symbolisch Hühner verscheucht und ein Apfel gegessen. Als Inspiration zum Thema Nostalgie wurden Gegenstände wie eine Schiefertafel, ein Plüschhund oder Dias aus einem Beutel gezogen und so erste Erinnerungen geweckt und das Gespräch angeregt. Auch bei Sinnes-Stationen kamen spannende Geschichten ans Licht. Hier sollte über die fünf Sinne Nostalgie ausgelöst werden. Lustige Spiele durften zwischendrin nicht fehlen.

Weiter ging es mit ersten theatralen Improvisationen. Es wurde Pantomime gespielt und zu Szenarien posiert. Den Schwerpunkt bildete eine Fantasiereise, bei der sich alle Teilnehmenden mit Hilfe einer Zeitmaschine individuell auf die Reise zu einem bestimmten Ort und Zeitpunkt ihres Lebens begaben, den sie erneut erleben wollten. Darauf aufbauend entwickelten sie in Kleingruppen passend zu ihren Fantasiereisezielen Standbilder und Zeitreisemaschinen.

Zum Abschluss präsentierte jede Gruppe eine kurze Szene zu ihrer Reise. Es war eine bunte Mischung von Marokko über Amerika bis nach Frankreich und in die Alpen; alleine, mit einer Gruppe oder mit der Familie.

So gingen die zwei Tage schnell und kurzweilig zu Ende. Alle hatten viel Freude und es wurde viel gelacht. Die Teilnehmenden waren begeistert, den Raum zu haben, über Erfahrungen und Erlebnisse offen sprechen zu können. Mehrfach wurde der Wunsch nach Wiederholung oder Fortführung des Angebots laut.

Klara Haller
FSJlerin bei der BLB

THEATERWORKSHOP

FÜR SENIOR*INNEN ZUM THEMA

NOSTALGIE



Paul Gerhardt ist ein Geschenk

Paul Gerhardt ist ein Fest. Bei allem Jammer der Welt umarmen seine Lieder das Glück und das Leben. „Auf! Auf! mein Herz mit Freuden“, die Verse sprühen vor Lust, „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Paul Gerhardt ist Kindheit, wir haben früher die Strophen auswendig gelernt und gelacht bei manchen Zeilen: „Die Höll und ihre Rotten“, oder „jetzt aber hoch schimpfiet“.

Paul Gerhardt besingt das große, große Wunder eines neugeborenen Kindes, „Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen“. Die Lyrik ist durchdrungen von Liebe: zu Gott natürlich, aber auch zur Natur, zu den Schwäblein, dem schnellen Hirsch, der Tulipan und immer wieder zum Menschen, den Gott doch so sehr liebt – vielleicht das größte Rätsel überhaupt und das schönste.

Der Mensch ist bei Paul Gerhardt immer das lyrische Ich, und Paul Gerhardt schmeichelt ihm nicht: „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer“. Die Sündhaftigkeit des Menschen steht im Kontrast zu Gottes großer Liebe, aber ist doch Teil dieser Welt, die wider alle Sünden unfassbar schön und herrlich ist.

Der Sommer reißt den Himmel auf, und es ist ein Jauchzen und Jubilieren, jedes Jahr wieder, weil Paul Gerhardt mit aller barocken Verkunst die Pracht der Natur zeigt. „Die Bächlein rauschen in dem Sand und malen sich an ihrem Rand mit schattenreichen Myrten; die Wiesen liegen hart dabei und klingen ganz vom Lustgeschrei der Schaf und ihrer Hirten.“

Paul Gerhardts Lieder sind voller Geborgenheit, „nun soll mir nicht mehr grauen, vor allem, was mir will, entnehmen meinen Mut“. Auch den Tod umarmt Paul Gerhardt, weil er dazu gehört und, tatsächlich, weil das heitere Gemüt neugierig ist nach dem „reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse“: „Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen!“

Selbst beim Kreuzestod, in der Angst und in der dunkelsten Stunde siegt zuletzt der fromme, der kindliche und lebenshungrige Mensch: „Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken.“ Gottes große, überbordende, wundersame Liebe, sein schrecklicher Tod am Kreuz führen zum guten Ausgang, denn seine Leiden und Tränen, „die sollen mich am Ende in deinen Schoß und Hände begleiten zu der ewgen Ruh.“

Paul Gerhardt ist ein Geschenk, das eigentlich nur direkt von Gott kommen kann. „O daß mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, daß ich dich möchte fassen!“

„Geh aus, mein Herz
und suche Freud
in dieser lieben
Sommerzeit
an deines Gottes
Gaben;...“

Prof. Dr. Hedwig Richter

- Text für die Paul-Gerhardt-Gesellschaft
 - Quelle: urlr.me/zEYbVA
- www.paul-gerhardt-gesellschaft.de



Foto: wikipedia

Bitte vormerken - Herzliche Einladung!

**Paul Gerhardt:
sein Leben - seine Lieder**

Von großer Hoffnung und Zuversicht sind seine Liedtexte - und das angesichts des Dreißigjährigen Krieges und seiner großen Verluste im eigenen familiären Umfeld.

Was für ein tiefer Glaube und welche Kraft diese Lieder auch heute noch auf uns ausstrahlen - dieser Frage wollen wir an diesem Nachmittag gemeinsam nachspüren und gemeinsam singen.

Mit Bezirkskantorin Bärbel Tschohohei

Montag, 19. Oktober, 15 Uhr

Kapelle/ Rest. Bellvue
6. OG Dietrich Bonhoeffer Haus

Herzlichen Glückwunsch zur Geburt!

Marla

**geboren am
12. Juli 2026
3880 g
56 cm**

Wir gratulieren herzlich
unserem Mitarbeiter
**Marc Duttenhofer
(Ltd. PDL)**





Besser bewegen - leichter leben Informationsveranstaltung Kinästhetik

„Besser bewegen – leichter leben“ mit dieser Feststellung wurde vom EAZ für eine Informationsveranstaltung zur Kinästhetik geworben. Versprochen wurde, mehr über Kinästhetik zu erfahren und zu erleben, wie sie in unserem Alltag hilfreich sein kann. Angelika Hinz, eine erfahrene Kinästhetik Trainerin erklärte zunächst den doch fremden Begriff: „Kinästhetik beschäftigt sich mit der bewußten Wahrnehmung und Gestaltung von Bewegung.“

Kinästhetik unterstützt uns dabei, Bewegungsabläufe möglichst kraftsparend und so einfach wie möglich zu gestalten. Wie geht das nun? Eine Person sitzt auf einem Stuhl und hat erkennbare Mühe aufzustehen. Wie kann ihr dabei geholfen werden?

„Kinästhetik beschäftigt sich mit der bewußten Wahrnehmung und Gestaltung von Bewegung.“

Dazu haben wir zunächst mit einem Stuhl geübt („Der kann nicht schreien“, so Angelika Hinz) und diesen auf unterschiedliche Weisen angehoben. Anschließend sind wir selber ganz langsam und bewußt vom Stuhl aufgestanden und haben dabei beobachtet, was in und mit unserem Körper passiert, wie wir unser Gewicht verlagern, in welche Richtung wir uns bewegen und welche Körperteile vorangehen. Nun wurden wir aufgefordert, unseren Sitznachbarn beim Aufstehen in seiner Bewegung zu unterstützen und zu begleiten. Das Ergebnis erstaunte. Die geführte gemeinsame Bewegung vom Sitz zum Stand wirkte leicht, sicher und fast selbstverständlich.

Das Konzept der Kinästhetik basiert darauf, Bewegung zu verstehen, gemeinsam mit der zu unterstützenden Person zu handeln und dabei vorhandene Stärken der Person einzusetzen.

Die professionell Pflegenden im EAZ sind geschult in der Anwendung der Kinästhetik und nun soll diese Bewegungskompetenz an Angehörige und alle Interessierten weitergegeben werden. Hierzu wird es 2027 von Kinaesthetics Deutschland und der Barmer Krankenkasse ein kostenfreies Kursangebot im EAZ geben. Nur für das Unterrichtsmaterial entsteht ein Eigenbeitrag in Höhe von 25,- Euro.

Sein Interesse an dem Kurs beschrieb ein Teilnehmer mit „Ich möchte mich frühzeitig auf die Begleitung meiner Eltern vorbereiten“ und eine weitere Teilnehmende stellte fest „Täglich unterstütze ich meinen Mann beim Aufsetzen auf die Bettkante und mit den kleinen Hinweisen, die ich heute für eine sinnvolle Unterstützung erhielt, erleichtere ich meinem Mann und auch mir diesen Bewegungsablauf.“

Haben auch Sie Interesse an Kinästhetik und an einem Kurs im Jahr 2027? Gerne nehmen Sie Kontakt mit mir auf.



Heike Waterkamp

Ltg. Personalentwicklung und
Qualitätsmanagement

Cafeteria Kaffeegass

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch und Freitag

14 - 16 Uhr

sowie an jedem

1. und 3. Sonntag im Monat

14 - 16 Uhr

Sonntag, 02. August 26

Sonntag, 16. August 26

Sonntag, 06. September 26

Sonntag, 20. September 26

Herzlich Willkommen!
Cafeteria „Kaffeegass“
im 6. OG
Dietrich Bonhoeffer
Haus



Chorgemeinschaft Lyra Bruchsal zu Gast



Sehr viel Freude hat uns die Chorgemeinschaft Lyra unter Leitung von Frank Aranowski am 20. Juni 2026 mit ihrem Besuch im EAZ gemacht. Die Vielfalt der vorgetragenen Stücke erfüllte alle Wünsche und sorgte bei allen Zuhörenden für viel Freude. Allen engagierten Sängerinnen und Sängern sowie dem Chorleiter herzlichen Dank!

Gratulation zur Hochzeit



Von Herzen gratulieren wir unserer Hausdame Sybille Hecht (ehem. De Leo) zu ihrer Hochzeit.

Zur kirchlichen Trauung am Freitag, 17. Juli in Bretten „reiste“ eine Gruppe an Mitarbeitenden gemeinsam mit Dr. Waterkamp und Heike Waterkamp stellvertretend für die Dienstgemeinschaft EAZ an und gratulierte dem Ehepaar mit Blumen in den Farben des EAZ Logos.

Wir wünschen Frau Hecht und ihrem Ehemann zur Hochzeit Gottes Segen.



Sommerfest im EAZ

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel!



„Vor dem Spiel ist nach dem Spiel!“

Ende Juni feierten wir mit unseren Bewohner*innen und Mieter*innen unser Sommerfest ganz im Fokus der Fußball WM. Mit sportlichen Herausforderungen, leckerem Kuchen, erfrischenden Getränken und ganz viel Team-Geist verlebten wir diesen bunten Nachmittag. Ein klarer Sieg für gute Laune!



August

Samstag	01. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonne
Sonntag	02. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Samstag	08. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Janzer/ Henrich
Sonntag	09. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler
Samstag	15. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Janzer/ Henrich
Sonntag	16. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Samstag	22. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Janzer/ Henrich
Sonntag	23. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Samstag	29. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Janzer/ Henrich
Sonntag	30. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler

September

Samstag	05. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Janzer/ Henrich
Sonntag	06. September	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler
Samstag	12. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Janzer/ Henrich
Sonntag	13. September	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler
Samstag	19. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Janzer/ Henrich
Sonntag	20. September	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Samstag	26. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Janzer/ Henrich
Sonntag	27. September	9.30 Uhr	Erntedank- Gottesdienst	Dr. Waterkamp

Fortlaufend

Mittwoch & Freitag	9.30 Uhr	Ev. Andacht	Im Wechsel: Pfarrer Nasarek Präd. Burgstahler
--------------------	----------	-------------	---

DURCHATMEN am Frei-Tag-Abend

im Andachtsraum Franziskus Haus

- Freitag, 7. August 18.30 Uhr
- Freitag, 4. September 18.30 Uhr

Das EAZ ist ein Ort der Gemeinschaft, der Fürsorge und des Miteinanders. Menschen sind bei uns Zuhause und werden in ihrer letzten Lebensphase begleitet.

Jeden Tag wird bei uns gelacht, geweint, gehofft und gebangt. Unsere Mitarbeitenden leisten täglich wertvolle Arbeit.

Beim Wohnen und Arbeiten im EAZ ist Raum für Besonderes. Für eine besondere Veranstaltung, für eine zusätzliche Anschaffung oder eine Aktion, die einfach Freude macht.

Mit Ihrer Spende kann aus Kleinem Großes werden, kann im Alltag Besonderes entstehen. Ihre Spende fördert Miteinander.



Für Ihre Überweisung im Online-Banking: eigene Banking-App öffnen, neue Überweisung starten, QR-Code scannen (Foto-Überweisung), Betrag eingeben und fertig!



Diakonieverein Bruchsal e. V.
DE 74 6729 2200 0072 4588 00
GENODE61WIE

Wichtiger Hinweis:

Bitte geben Sie als Verwendungszweck Ihre Straße und Ihren Wohnort an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen.



Theodor Fliedner Haus



Matthias Claudius Haus



Franziskus Haus



Luise Rinser Haus



Dietrich Bonhoeffer Haus

Stationäre Pflege
Gerontopsychiatrische Pflege
 Marc Duttenhofer
 Ltd. Pflegedienstleitung
 Tel.: 07251/9749-211
 m.duttenhofer@eaz-bruchsal.de

Johannes Dick
 Pflegedienstleitung
 Tel.: 07251/9749-1411
 j.dick@eaz-bruchsal.de

Betreutes Wohnen
 Elvira Hüttner
 Sozialdienst
 Tel.: 07251/9749-1245
 e.huettner@eaz-bruchsal.de

Demenz Kompetenz Zentrum
 Heike Klinger
 Gerontopsych. Fachkraft
 Tel.: 07251/9749-234
 demenz@eaz-bruchsal.de

Personalentwicklung und Qualitätsmanagement
 Heike Waterkamp
 Leitung
 Tel.: 07251/9749-231
 h.waterkamp@eaz-bruchsal.de



www.facebook.com/EvAltenzentrumBruchsalEv/

Diakoniestation
Ambulante Pflege
 Cosmina Schmidt
 Pflegedienstleitung
 Tel.: 07251/9749-310
 diakoniestation@eaz-bruchsal.de

Org. Nachbarschaftshilfe
 Tel.: 07251/9749-300
 nachbarschaftshilfe@eaz-bruchsal.de

Ev. Altenzentrum
Diakonieverein Bruchsal e.V.
 Dr. Christian Waterkamp
 Vorstand (CEO)
 Tel.: 07251/9749-216
 dr.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Vorstandssekretariat
 Claudia Weinmann
 Tel.: 07251/9749-216
 c.weinmann@eaz-bruchsal.de

Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal
www.eaz-bruchsal.de



■ **WOHNEN**
 ■ **PFLEGEN**
 ■ **SERVICE**



Ev. Altenzentrum Bruchsal
 Diakonieverein Bruchsal e.V.

